

Laudatio auf Dr. Jens Weidmann

anlässlich der Verleihung der Walter-Eucken-Medaille am 30. Januar 2020

von Prof. Dr. Dr. h. c. Lars P. Feld

Nicht nur der Laudator, sondern letztlich alle hier im Raum, bestimmt die interessierte Öffentlichkeit mögen sich fragen: Warum verleihen das Walter Eucken Institut und der Aktionskreis Freiburger Schule die Walter Eucken Medaille an Bundesbankpräsident Weidmann? Es ist ja erst das zweite Mal, dass wir diese in Gold verleihen, nach Wolfgang Schäuble an Sie, lieber Herr Weidmann.

Wer Ihrem Wirken folgt, mag eine Ahnung haben: Ihre Äußerungen zur Geldpolitik der EZB, vielleicht die wohlwollende Zustimmung vieler in Deutschland, wenn Sie Entscheidungen im EZB-Rat nicht zugestimmt haben, Ihr Eintreten für den richtigen ordnungspolitischen Rahmen für die Europäische Währungsunion oder ähnliches. Aber ist das alles?

Zwischenbemerkung: Es ist nicht die Tatsache, dass Sie mit Ihrer Walter Eucken Vorlesung im Februar 2013 an einem Rosenmontag zumindest gefühlt mehr Menschen in die Aula unserer Universität lockten, als am Freiburger Fasnachtsumzug teilnahmen. Das mag in Köln, Düsseldorf oder Mainz zählen – da hätten Sie, mit Verlaub dahingehend etwas mehr Schwierigkeiten – für uns zählt es nicht. Eher zählt das, was Sie dort ausführten.

Das Walter Eucken Institut ist zudem sparsam. Gezwungenermaßen als kleines Wirtschaftsforschungsinstitut, aber nicht zuletzt mit seinen Auszeichnungen und Einladungen. Wir sind wählerisch, selbstbewusst wählerisch. Bei meinem Berufungsgespräch wurde mir von einem damaligen Vorstand des Instituts bedeutet, dass man jemanden als Direktor des Instituts finden müsse, der wisse, dass das Walter Eucken Institut der Kopf der Ordnungsökonomik sei. Als ob ich das nicht gewusst hätte! Ermessen können ist ein zutreffenderer Ausdruck. Ermessen konnte ich es erst später. In der Tat bildet das Walter Eucken Institut das Rückgrat der Ordnungsökonomik. *We stand tall!*

Also warum die heutige Ehrung? Es gibt heute nicht viele Menschen, die verstehen und wissen, die ermessen können, was moderne Ordnungsökonomik, was Ordnungspolitik ist. Und Sie lieber Herr Weidmann gehören eben zu dieser Gruppe von Menschen. In unserem Fach, der Volkswirtschaftslehre, wird die Ordnungsökonomik nicht selten als veraltet und überholt karikiert. Wolfgang Münchau brachte diese Denke im Jahr 2014 in der Financial Times journalistisch auf den Punkt: 'The wacky economics of Germany's parallel universe'. Die Ordnungsökonomien verstünden die moderne Makroökonomik nicht. Sie verkennten die Bedeutsamkeit expansiver Fiskalpolitik. Oder noch unverblümter: Ordnungsökonomien seien einfach schlechte Ökonomen. Politikwissenschaftler sehen sich durch solche Diskussionen bestätigt. Schon Philip Manow bezeichnete den Ordoliberalismus als ökonomische Ordnungstheologie. Werner Bonefeld oder Ralf Ptak versuchen die Ord-



Margot Selz und Dr. Gerhard Kempter moderierten den Abend.



MD Ulrich Steinbach begrüßte im Namen des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg.

V. VERLEIHUNG DER WALTER-EUCKEN-MEDAILLE

nungsökonomik gar in die rechte Ecke zu rücken.

Solche Äußerungen sind bestenfalls politisch motiviert, die Versuche zum Scheitern verurteilt. Jedenfalls zeugen sie von erheblicher Unkenntnis. Die Freiburger Schule hat sich einerseits mit dem Phänomen der Macht beschäftigt und dabei ihre Vorstellungen für die Wettbewerbspolitik entwickelt. Diese wettbewerbspolitischen Vorstellungen sind heute in Deutschland und in Europa Kern des Wettbewerbsrechts und seit dem Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen kontinuierlich weiterentwickelt worden, aktuell in der 10. GWB-Novelle. Keine Zweifel bestehen hinsichtlich ihrer Modernität.

Andererseits ist die Freiburger Schule, ist vor allem Walter Eucken bekannt für sein Plädoyer für eine regelorientierte Wirtschaftspolitik, damals kaum makroökonomisch gewendet – Eucken zitierte Keynes so gut wie nicht – allenfalls hinsichtlich der Geldpolitik, wenngleich nicht als eindeutiger Befürworter von Zentralbankunabhängigkeit.

Mit solchen Analysen und Vorstellungen waren Eucken und seine Mitstreiter damals nicht allein. Henry Simons Aufsatz aus dem Jahr 1936 zur Regelorientierung in der Geldpolitik wurde in dieser Zeit veröffentlicht. Eucken stand in reger Korrespondenz mit Simons. Zudem wurde damals an der Universität Chicago ein Forschungsprogramm angeregt, das sehr lange und bis heute erfolgreich ökonomische Analysen und Argumente für eine Regelorientierung in der Wirtschaftspolitik liefert. Ich spreche von der Public Choice Theorie und den Constitutional Economics. James Buchanan, der im Jahr 1948 an der Universität Chicago promovierte, war zwar stärker von Frank Knight geprägt, aber nahm Simons Ideen zur Regelorientierung wahr und erkannte in seinem späteren Leben die Parallelen im Denken der Old Chicago School und der Freiburger Schule an.

Die Regelorientierung in der Makroökonomik, anfangs vor allem der Geldpolitik, entwickelte sich im Zeitablauf weiter und ist bis heute Teil (makro-)ökonomischer Analysen. Man denke an Milton Friedmans starre Geldmengenregel, an Kydland und Prescott (1977) im JPE zu Rules rather than Discretion, an Barro und Gordon (1983) im Journal of Monetary Economics zu 'Rules, Discretion and Reputation in Monetary Policy' oder an die jüngeren Arbeiten von Pierre Yared mit Koautoren zu Fiskalregeln. Die Perspektive in der geldpolitischen Diskussion änderte sich von wenig differenzierten inflexiblen Regeln zur Bedeutung der Zentralbankunabhängigkeit, in der Fiskalpolitik von zu starren Fiskalregeln zu den jüngeren differenzierten Fiskalregeln der so genannten zweiten Generation.

Diese in groben Pinselstrichen nachgezeichnete Entwicklung ließe sich weiterführen zur Regelorientierung in anderen Politikbereichen, z.B. der Steuerpolitik oder Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Früher ging es im BMAS sogar explizit um Sozialordnung! Natürlich stand und steht die Ordnungspolitik immer im Konflikt mit den



Institutsdirektor Prof. Lars P. Feld hielt die Laudatio auf Bundesbankpräsident Dr. Jens Weidmann.



Das Trio von Philipp Müller (Tenorsaxophon), Adrian Riess (Trompete) und Marcus Demel (Piano, nicht im Bild) begleitete den Abend.

V. VERLEIHUNG DER WALTER-EUCKEN-MEDAILLE

politischen Wünschen zu einem ad hoc Interventionismus. Das liegt in der Natur der Sache. Aber muss man nicht anerkennen, dass Ordnungsökonomik, dass Ordnungspolitik so modern ist, wie alle anderen Entwicklungen in unserem Fach auch?

Ich habe weit ausgeholt. Nun zum Kern des Eigentlichen an diesem Tag: Jens Weidmann ist einer derjenigen, der bewusst oder unbewusst diese moderne Auffassung von Ordnungsökonomik, von Ordnungspolitik lebt. Dieses Eintreten für ordnungspolitische Prinzipien ist nicht selbstverständlich und es hat zuweilen seinen Preis. Lassen Sie mich dieses Eintreten nachzeichnen. In seiner Walter Eucken Vorlesung aus dem Jahr 2013 greift Weidmann auf Walter Eucken zurück und skizziert, was das Prinzip offener Märkte, das Subsidiaritätsprinzip, das Haftungsprinzip und das Primat der Währungspolitik heute für die Europäische Währungsunion bedeuten. Ich zitiere: „Die entscheidende Frage ist also, wie dem Haftungsprinzip wieder mehr Geltung verschafft werden kann – sowohl auf Ebene der Finanzmärkte als auch auf Ebene der Staaten.“

Ein Jahr später im April 2014 hob Bundesbankpräsident Weidmann in seinem Vortrag anlässlich der Verleihung des Wolfram-Engels-Preises die Notwendigkeit von Fiskaldisziplin hervor und skizzierte Implikationen des Haftungsprinzips für die Reform der Architektur der Währungsunion, vor allem ein glaubwürdiges Abwicklungsregime für Banken und eine Beendigung der regulatorischen Vorzugsbehandlung von Staatsanleihen. In Ihrer Karl-Otto-Pöhl-Lecture aus dem Jahr 2015 sprechen Sie, lieber Herr Weidmann, das Problem der fiskalischen Dominanz der Geldpolitik an: „Die Geldpolitik darf nicht den Ausputzer für andere Politikbereiche spielen.“ Und zugleich charakterisieren Sie die Rückwirkungen einer Hinwendung zu anderen Politikbereichen als Bedrohung der Unabhängigkeit von Notenbanken.

Mit einer Rede bei der deutschen Botschaft in Rom im April 2016 lösten Sie einen Aufschrei in Italien, nicht nur in den stets nervösen italienischen Medien aus, als Sie gleich zu Anfang das Allmendeproblem in der Fiskalpolitik ansprachen und die aus Staatsverschuldung resultierende fiskalische Dominanz besonders hervorhoben: „Eine „Währung ohne Staat“ braucht daher Regeln.“ Ihre weiteren Äußerungen zur Währungsunion in dieser Rede ließen nichts zu wünschen übrig: Bail-in statt Bail-out, ein tragfähiger fiskalischer Rahmen gegen Moral Hazard, Warnung vor einer europäischen Einlagensicherung, solange die Banken massiv Staatsanleihen halten.

Das muss man erst einmal bringen. In Italien der italienischen Politik den Spiegel vorzuhalten und deutlich zu machen, inwiefern die Wünsche dieser Politik verfehlt sind. Ich wurde noch im Dezember desselben Jahres bei einem Vortrag in der Botschaft in Rom darauf angesprochen. *You stood tall!* Auch hier unterbreche ich. Ich könnte Zitat an Zitat aus den Reden von Jens Weidmann bis in die jüngste Zeit und bis hin zur Debatte um eine klimapolitische Ausrichtung der Geldpolitik reihen und damit belegen, wie sehr in den Diskussionen um die Europäische Währungsunion, um ihre Weiterentwicklung in sorgfältig gewählten Schritten und nicht



Dr. Gerhard Kempter (Kuratoriumsvorsitzender des Walter Eucken Institut, Margot Selz (Vorsitzende des Aktionskreises Freiburger Schule, Prof. Dr. Lars P. Feld überreichten Dr. Jens Weidmann die Walter-Eucken-Medaille und die Urkunde. Es folgten die Dankesworte des Bundesbankpräsidenten.

V. VERLEIHUNG DER WALTER-EUCKEN-MEDAILLE

zuletzt um die Geldpolitik der EZB das ordnungspolitische Denken des Bundesbankpräsidenten Weidmann hervortritt. Es ist Ausdruck modernen ordnungsökonomischen Denkens.

Ich unterbreche, weil mir weitere Gedanken wichtig sind, die darüber hinaus die ordnungspolitische Grundhaltung Jens Weidmanns verdeutlichen mögen. Und das wiederum in herausragenden politischen Positionen. Nach dem Studium der Volkswirtschaftslehre von 1987 bis 1993 an der Universität Bonn promovierte Jens Weidmann im Jahr 1997 bei Manfred Neumann. Manfred war ein bekennender Monetarist, Schüler von Karl Brunner, der den Monetarismus in Europa bekannt machte. Manfred Neumann war aber zugleich, nicht zuletzt als Mitglied des Kronberger Kreises, in vielen anderen wirtschafts- und finanzpolitischen Fragen stark ordnungsökonomisch geprägt, angesichts seiner Promotion bei Karl Paul Hensel in Marburg nicht verwunderlich. Ich vermute, dass Jens Weidmann durch seinen Doktorvater ein Stück weit geprägt ist. In meiner Begrüßung zu seiner Walter Eucken Vorlesung im Jahr 2013 habe ich im Rückgriff auf den Lebenslauf von Jens Weidmann seine besonderen Leistungen für die Wirtschaftspolitik und damit für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands hervorgehoben. Ich tue dies hier erneut.

Von 1999 bis 2003 war Herr Weidmann Generalsekretär des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Wer das Gefüge des Rates und die Arbeit im Rat kennt, der weiß, dass ein guter Generalsekretär, also einer der über so hohe Qualitäten wie Jens Weidmann verfügt, einen erheblichen Einfluss auf die Inhalte der Jahresgutachten hat. Jens Weidmann war Generalsekretär im Reformfrühling dieser Republik unter Kanzler Schröder, die den Namen Agenda 2010 erhielt.

Die Titel der Ratsgutachten unter Weidmanns Beteiligung lauten: 'Wirtschaftspolitik unter Reformdruck' (1999), 'Für Stetigkeit – gegen Aktionismus' (2000), 'Chancen auf einen höheren Wachstumspfad' (2001) und schließlich die: 'Zwanzig Punkte für Beschäftigung und Wachstum' (2002). Letztere dienten der Regierung Schröder nach dessen eigenen Aussagen als Blaupause für die Agenda 2010. Dies zeigt die besondere Rolle Jens Weidmanns für diese Reformpolitik und seinen Beitrag für das Wohlergehen dieses Landes auf.

Die Deutsche Bundesbank muss sich angesichts ihres Mandats in den Debatten in anderen wirtschaftspolitischen Bereichen jenseits der Geldpolitik zurückhalten. Bis heute lässt Dr. Weidmann jedoch die ordnungspolitische Basis seines wirtschaftspolitischen Verständnisses in, wie es sich für einen Notenbanker gehört, vorsichtiger Weise für andere Politikbereiche erkennen. Im Frühsommer 2014 kritisierte er beim Wirtschaftsrat der CDU die rentenpolitischen Maßnahmen der damaligen Bundesregierung (Stichworte Mütterrente, Rente mit 63, Mindestlohn). Die Rente mit 63 für langjährig Versicherte erinnere an die Echternacher Springprozession: zwei Schritte vor, einer zurück. Der Mindestlohn berge gesamtwirtschaftliche Risiken und drohe, die Beschäftigungsdynamik zu belasten. *You stood tall!*



Dr. Jens Weidmann.

V. VERLEIHUNG DER WALTER-EUCKEN-MEDAILLE

In der Tat gab es im ersten Jahr nach der Einführung des Mindestlohns rund 60.000 bis 140.000 Beschäftigte weniger, was wir angesichts der hohen Beschäftigungsdynamik insgesamt kaum merkten. Zudem wurden die höheren Kosten auf die Preise gewälzt, wie heute das ifo Institut wieder mitteilte. Wie weit die Ausweichstrategien der Arbeitgeber noch reichen, wird man sehen müssen, insbesondere wenn der Mindestlohn an der bisherigen Vorgehensweise der Mindestlohnkommission vorbei auf 12 Euro je Stunde angehoben wird. In der Diskussion um den Mindestlohn wird in der öffentlichen Diskussion kaum bemerkt, dass die institutionelle Konstruktion an ordnungspolitischen Prinzipien ausgerichtet ist. Die Mindestlohnkommission empfiehlt der Bundesregierung die Veränderung des Mindestlohns in Orientierung an einem Tariflohnindex (regelbasiert). Ihre Geschäftsordnung bestimmt, dass diese Entscheidung mit zwei Dritteln der Kommissionsmitglieder getroffen werden muss. Schlägt sich der Vorsitzende auf eine Seite, schafft er damit keine Mehrheit.

Die Entscheidung bleibt Teil der grundgesetzlich garantierten Tarifautonomie. Sie bleibt Arbeitsmarktpolitik und wird nicht mit Sozialpolitik vermengt, die weiter im Deutschen Bundestag und im Bundesrat entschieden wird. Ich bin sehr gespannt, wie Sie diesen Prozess begleiten werden, lieber Herr Weidmann. *Will you stand tall?*

Ein letztes Schlaglicht: Nach einer kurzen Phase von 2003 bis 2006 bei der Deutsche Bundesbank wechselte Jens Weidmann als Leiter der Abteilung Wirtschafts- und Finanzpolitik ins Bundeskanzleramt und wurde der wirtschaftspolitische Berater der Bundeskanzlerin. Dort war er wiederum einer derjenigen, die halfen, Deutschland in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 durch die stürmische See zu führen, immer mit einem ordnungspolitischen Kompass. Es ist ja alles andere als einfach, in einer solchen Krise das richtige zu tun (im Sinne eines Standing Tall), den ordnungspolitischen Schweinkram nicht überhand nehmen zu lassen, ihn rechtzeitig wieder einzufangen. Geholfen hat in fiskalpolitischer Hinsicht dabei sicher die Schuldenbremse, mein aktueller Liebling. Vielleicht erfahre ich noch Ihre Rolle bei deren Verabschiedung, lieber Herr Weidmann.

Zum Abschluss meiner Laudatio lassen sich diese Gedankenstränge zusammenführen. Im Entstehen für ordnungspolitische Grundsätze durfte ich im Hinblick auf das Walter Eucken Institut feststellen: *We stand tall!* Mehrfach habe ich unterwegs diese Formel auf das Wirken Jens Weidmanns anwenden dürfen: *You stood and you stand tall.* Das Eintreten für ordnungspolitische Prinzipien hat seinen Preis. Heute einen hoffentlich erfreulichen. Die Urkunde zur Verleihung der Walter Eucken Medaille in Gold hat, in aller Bescheidenheit, folgenden Text: Das Walter Eucken Institut und der Aktionskreis Freiburger Schule verleihen Jens Weidmann die Walter-Eucken-Medaille für sein Einstehen für eine solide Geldpolitik in Deutschland und in Europa, wobei er nicht zuletzt hinsichtlich der Architektur der Europäischen Währungsunion klare ordnungspolitische Grundsätze zum Tragen bringt.

